



Weihnachten

Von Besinnlichkeit bis zur Besinnungslosigkeit?

Über den sinnigen und unsinnigen Stress in der Adventszeit.

Weihnachtsprägeln

Einblicke in das Erleben der Weihnachtstage.

Jesus Christus und die Dalit-Hirten

Was die Weihnachtsgeschichte für das indische Kastensystem bedeutet.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„Weihnachten feiern“ soll das Thema dieser Ausgabe sein. Wobei die Betonung auf dem „Feiern“ liegt. Was macht ein Fest zum Fest? Was verhindert Festfreude, was fördert sie? Das waren die Gedanken, die uns in der Redaktion beim Austausch über dieses Thema bewegt haben.



Der Blick auf die gerade nicht gemütlich-heimelige Weltlage lässt freilich auch die Frage stellen, was Weihnachten feiern in diesen Zeiten bedeutet. Jochen Klepper dichtete in bedrängender Zeit: „Mein Gott, dein hohes Fest des Lichtes hat stets die Leidenden gemeint.“ Einen solchen

Ton schlägt auch der Artikel des indischen Theologen J. Murthy an, den Sie unter der Rubrik *Gesellschaft* finden und der beleuchtet, was die Weihnachtsbotschaft für die Armen und Ausgegrenzten bedeutet.

Im Gedicht von Klepper heißt es weiter: „Die Feier ward zu bunt und heiter, mit der die Welt dein Fest begeht ...“ Vielleicht erscheinen Ihnen unsere Artikel zum Thema auch zu bunt und heiter. Aber ist denn Weihnachten nicht vor allem ein großes, fröhliches „Dennoch“? Wenn es in unseren Breiten am dunkelsten und kältesten ist, feiern wir die Heilige Nacht. Gott hat die Welt nicht dem Schmerz und der Dunkelheit überlassen, der Engel verkündet doch „große Freude, die allem Volk widerfahren soll“.

Die Weihnachtsfreude gewinnt Gestalt im Fest. Hinter der Sehnsucht, dass es doch wenigstens in dieser Zeit mal „alles gut“ sein soll, steckt ein wunderbares Geheimnis. Im tiefsten Grunde ist es gut, denn „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies ...“, und ein klein wenig erahnen wir, was das heißt.

Vielleicht wird es an den ganzen Weihnachtstagen nur ein einziger Augenblick sein, an dem wir das spüren und wissen, und der Rest ist Ärger und Stress. Aber diesen Moment wird es geben, egal was sonst ist.

Ein anderer, Dietrich Bonhoeffer, schrieb in der gleichen Zeit wie Jochen Klepper: „Die Freude Gottes ist durch die Armut der Krippe und die Not des Kreuzes gegangen; darum ist sie unüberwindlich, unwiderleglich.“

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen gesegnete und frohe Weihnachten

Ihre Andrea Grünhagen

Inhaltsverzeichnis

Editorial / Inhalt	2
„Wort zum Leben“	3
Neues aus der SELK	4-7
Glauben: Weihnachten	8-11
Weihnachtsprägeln – Festtagsstimmung, Pflegeheim	8-10
Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit	10-11
Christliche Presseschau	12
Zwischenruf	13
Wo ist es?	13
Gesellschaft: Jesus, Weihnachten und Dalit-Hirten ...	14-15
Kleefelder Notizen	15
Personen	16
Medien.....	17-19
Terminkalender	19
Impressum	19
Anzeigen	20





© Wikipedia

Luther zum Nachdenken:

Es sollte uns nichts fröhlicher machen – als Christus

Kraftvolle Freude an der Geburt Christi tritt uns hier in den Worten Luthers entgegen. Wer sich davon nicht anrühren lässt, der ist wie ein betrunkenener Bauer, der den Kopf nicht mehr vom Wirtshaustisch hoch bekommt!

Diese Predigt hat Luther im Jahr 1530 gehalten. Es ist das Jahr, das er von Frühjahr bis Frühsommer auf der kalten Feste Coburg erlitten hatte, wo ihm schwarze Raben um den Kopf flogen, wie er selbst sagt. Am 25. Juni 1530 war das große Augsburger Bekenntnis übergeben worden. Der Höhepunkt der Reformation. Luther selbst war gerade 48 Jahre alt geworden. Zu Hause warteten ein vierjähriger Sohn, eine einjährige Tochter und seine liebe Frau auf ihn. Ihnen gilt seine kraftvolle Sprache, ihnen will er Trost zusprechen. Luther spricht in seiner Predigt aber auch Menschen an, die sich nicht mehr freuen können, und legt ihnen Worte des Trostes in den Mund, die nur noch nachgesprochen werden wollen.

Und dann kommt ein bemerkenswerter Gedanke: Christus ist nicht nur unser Geselle, Freund, Schwager oder Bruder geworden, sondern „er wird, was ich bin“, „er ist selber, was wir sind“. Diese Nähe ist inniger als Mann und Frau einander nahe sein können. Das heißt ja: Christus fühlt, was ich fühle, er leidet, was ich erleide, er hört und erhört, was ich ihm sage. Nichts sollte uns fröhlicher machen als dies!

Hans-Jörg Voigt

„Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ (Lukas 2, 6–7)

„Denn wenn es um den Glauben geht, so geht es uns wie einem betrunkenen Bauern, welcher am Tische sitzt im Wirtshaus: Wenn gepfiffen wird, so schaut er ein wenig auf. Danach fällt sein Kopf wieder nieder. Also geht es uns auch, dass wir das Wort vergeblich hören, und es ist nur ein Getöse in den Ohren, aber wir vergessen es gleich wieder. ... Es ist ein Jammer, dass ein Mensch so ganz verblendet sein soll, dass wir uns von dieser Freude nicht bewegen lassen.“

Wirklich, es sollte uns nichts fröhlicher sein in der (Heiligen) Schrift als dieses, dass Christus geboren ist von der Jungfrau Maria. Was bedeutet dagegen andere Freude? Gold, Freude, Macht und Ehre und so weiter kann uns nicht so erfreuen wie die fröhliche Geschichte, dass Christus Mensch geboren ist. Eines Menschen Herz kann es sich nicht ausdenken noch ausreichend davon reden. Es muss ein großer Ernst sein, und Gott muss die Natur sehr herzlich lieben, dass er ein solches Werk uns hören lässt, dass Gott nicht allein mich liebt, sondern tut sich so nahe zu mir, dass er mit mir ein Mensch wird. Er tritt in die Natur und wird, was ich bin. Davor sollten alle Herzen vor Liebe zerschmelzen.

Es wäre ein freudenreiches Spiel, wenn ein Fürst käme und ließe sich so herunter und wohnte bei einem Bauern. Da würde sich seine ganze Freundschaft darüber freuen, dass sie den Fürsten bei sich im Hause hätten, der doch alles zu tun vermag. Es ist aber dies kein Vergleich gegen dieses Werk Gottes. Denn Christus wird nicht mein Schwager oder Bruder,

sondern *er wird, was ich bin*. Er wird unsere Natur und nimmt teil daran, sodass es eine größere Verwandtschaft ist als zwischen Mann und Frau, obwohl auf Erden keine nähere Freundschaft gefunden wird. Ja, das Herz kann es sich nicht vorstellen und trägt ihm hundertfältig mehr sein Elend vor, als ein Bauer gegen einen Fürsten tun kann. ...

Wenn das Herz dieses richtig betrachten könnte und dieses Freudenpiel und Bild, das uns Gott gezeigt hat, entgegenhielte, würde es sehr bald alles Unglück vergessen. Bist du mit allerlei Elend geplagt und kannst dies nicht in dein Herz bringen, so wirst du sagen: ‚Ich achte es nicht, was mir an Schande und Leid vom Teufel und der Welt geschieht, weil ich solche große Gnade und Ehre habe, dass ich es gar nicht begreifen kann.‘ Denn wer kann das begreifen, dass Christus nicht nur unser Geselle und Freund geworden ist, *sondern er ist selber, was wir sind*? Es ist so ein hohes Werk, dass es niemand aussprechen kann, sondern man muss Gott dafür in tiefster Demut danken.“

(Achte Predigt, am Weihnachtstag über das Evangelium Lukas 2, 1–14, anno 1530, aus Dr. Martin Luther's vermischte Predigten, Johann Georg Plochmann, Erlangen, 1828, Seite 155 ff.)

Zu zwei Konzerten des Collegium vocale der SELK in Radevormwald und Neukirchen-Vluyn am 14. und 15. November 2015

Mozarts letztes Werk: Requiem in d-Moll

„Gedenke der Toten!“ Die Zeit am Ende des Kirchenjahres charakterisiert die Vergänglichkeit des eigenen Lebens, es geht um Schuld und Vergebung. Die bange Frage nach dem Jüngsten Gericht bewegt die Menschen seit jeher. Aber derzeit, in den Tagen der schrecklichen Ereignisse in Paris, wo sinnlose Opfer zu beklagen sind, Ereignisse uns überrollen, die wir kaum verstehen können, bekommt diese Mahnung ein besonders beklemmendes Gewicht.

„Wir singen und hören das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart, eine Totenmesse, einen Gottesdienst. Aktueller kann es nicht sein: Wir hören heute eine Musik für die, die sterben müssen, und für die, die trauern. Der lateinische Text *Requiem aeternam dona eis, Domine* hat dem Werk seinen Namen gegeben. Es ist auch unsere Bitte: *Ewige Ruhe schenke ihnen, HERR!*“ Mit diesen einleitenden Worten von Pastor Johannes Dress der evangelisch-lutherischen Martini-Kirche aus Radevormwald begann das Konzert. „Es ist ein Totengebete, das an den Schrecken von Paris erinnert!“, sagt Pfarrer Franz Anstett tags darauf in der katholischen St.-Quirinuskirche in Neukirchen-Vluyn. So hat sich die Botschaft des Requiems ganz deutlich selbst aktualisiert in unseren Tagen.

Das Requiem in d-Moll (KV 626) aus dem Jahr 1791 ist Wolfgang Amadeus Mozarts letzte Komposition. Obwohl es nur zu etwa zwei Dritteln tatsächlich von Mozart stammt, ist es eines seiner beliebtesten und am höchsten eingeschätzten Werke. Mozart starb während der Komposition mit nur 35 Jahren. Da es sich um ein Auftragswerk handelte, vervollständigte Franz Xaver Süßmayr, Schüler von Mozart, das Requiem im Auftrag von Constanze Mozart, der jungen Witwe des Komponisten.

Die Entstehungsgeschichte und Qualität der nachträglichen Ergänzungen werden seit Langem heftig diskutiert. Die ungewöhnlichen Umstände des



© Ulrich Feiler

Kompositionsauftrags – durch Vermittlung des Grafen Franz von Walsegg-Stuppach für dessen früh verstorbene Gattin Anna an Mozart herangetragen – und der zeitliche Zusammenhang dieser Seelenmesse mit Mozarts frühem Tod haben zudem eine üppige Mythenbildung angeregt. E. T. A. Hoffmann schrieb 1814 in der Allgemeinen musikalischen Zeitung in seinem Aufsatz „Alte und neue Kirchenmusik“, Mozart habe „*indessen in einem einzigen Kirchenwerke sein Inneres aufgeschlossen: Und wer wird nicht von der glühendsten Andacht, von der heiligsten Verzückung ergriffen, die daraus hervorstrahlt? Sein Requiem ist wohl das Höchste, was die neueste Zeit für den kirchlichen Cultus aufzuweisen hat.*“ Es hält sich auch das Gerücht, Mozart sei fest überzeugt gewesen, „*der Mann mit dem edlen Ansehen sei ein ganz ungewöhnlicher Mensch, der mit jener Welt in näherer Verbindung stehe, oder wohl gar ihm zugesandt sei, ihm sein Ende anzumelden*“. Er habe daher Tag und Nacht an dem Werk gearbeitet, denn er habe geglaubt, er „*arbeite dies Stück zu seiner eigenen Totenfeier*“. Bei derartigem Eingreifen jenseitiger Gewalten sei es kein Wunder, „*dass so ein vollendetes Werk zustande kam*“. So überrascht es wohl auch nicht, dass gerade dieses Requiem in der Folge zu prunkvollen und offiziellen Totenfeiern, etwa von Friedrich Gottlieb Klopstock, Ludwig van Beethoven oder Frédéric Chopin erklang.

Bis in unsere Zeit hinein wirkt dieses Werk nach und wird adaptiert: in Filmen von Pier Paolo Pasolini oder Stanley Kubrick, in Songs von Metalbands (zum Beispiel Evanescence), sogar in Videospielen.

Die beiden Konzerte des Collegium vocale mit dem Kölner Barockorchester unter der einfühlsamen Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) begannen mit der innigen Motette für vierstimmigen Chor „Ich lieg und schlafe ganz mit Frieden“ von Johann Christian Friedrich Bach, dem jüngsten, dem Bückeburger Bachsohn und Zeitgenossen Mozarts. Sodann erklangen Adagio und Fuge c-Moll für Streicher von Mozart, gleichsam als instrumentales Zwischenstück. Die Darbietung des Requiems ist der musikalischen Diktion Mozarts gefolgt und hat auf berührende Weise die Zuschauer erreicht und ergriffen. Mit andächtiger Intensität, stimmungsgewaltig und emphatisch erstrahlte die Musik des Mozart-Requiems in lateinischer Sprache. Chor, Solisten und Orchester bildeten eine intensive Einheit und erzeugten eine eindringliche, ja ehrfürchtige Stimmung.

So hat sich der Wunsch von Pastor Dress aus Radevormwald bestens erfüllt: „Möge die Musik heute Abend uns helfen, diese Spannung zwischen Tod und Trauer einerseits und Trost und Hoffnung andererseits auszuhalten. Und dass wir die Sehnsucht haben nach dem ewigen Licht, nach der ewigen Ruhe.“ Gisela B. Adam

Keine Toleranz den Intoleranten

Anlass für Alexander Kissler, dieses Buch zu schreiben, waren die Anschläge auf die Redaktion der Satirezeitschrift Charlie Hebdo in Paris. Oder vielmehr die Reaktionen darauf in der westlichen Welt. Dass dieser Terror nichts mit dem Islam zu tun habe, hieß es gleich beschwörend, und dass es den Islamisten nicht gelingen werde, die tolerante, freiheitliche westliche Gesellschaft zu spalten. Alle waren „Charlie“. Und alle forderten Toleranz – ohne genau zu klären, was sie darunter meinten.

Die Selbstzensur des Westens treibt mitunter absurde Blüten, die Beispiele, die Kissler anführt, könnten mittlerweile leicht ergänzt werden. „Aus Angst wie aus Bequemlichkeit regiert in Ansehung des militanten Islam das

große Appeasement“, schreibt Kissler. Und fordert, der Westen müsse seine Prinzipien, Meinungs- und Religionsfreiheit zumal, entschlossen und selbstbewusst verteidigen.

Doris Michel-Schmidt



Alexander Kissler:

Keine Toleranz den Intoleranten. Warum der Westen seine Werte verteidigen muss, Gütersloher Verlagshaus 2015, 14 Seiten, 17,99 Euro.

Terminkalender

Dezember 2015 (in Auswahl)

- **1. Dezember:** LuKi-Redaktion in Hannover
- **4. bis 6. Dezember:** Sprengel Nord: Jugendchor in Lüneburg
- **5. Dezember:** Hessen-Nord: JuMiG in Homberg (Efze)
- **6. Dezember:** Alfeld: 20. Kirchweihjubiläum
- **6. Dezember:** Neuer Pfarrbezirk Homberg-Schlierbach-Melsungen: Einführung von Konrad Rönnecke in die Pfarrstelle Homberg-Schlierbach
- **11. Dezember:** Balhorn: Orgelkonzert zum 10-jährigen Orgeljubiläum
- **18. bis 20. Dezember:** Süddeutschland: JuMiG in München
- **28. Dezember bis 2. Januar:** Freizeit der Lutherischen LaienLiga in Moritzburg bei Dresden

Januar 2016 (in Auswahl)

- **1. Januar:** SELK: Beitritt des KBZ Rheinland zum KBZ Westfalen
- **6. Januar:** LuKi-Redaktion in Hannover
- **6. Januar:** München: Missionsfest
- **14. bis 17. Januar:** Hessen-Nord: Konfirmandenrüstzeit in Neukirchen

- **14. bis 17. Januar:** Niedersachsen-Süd – Westteil: Konfirmandenrüstzeit in Bielefeld
- **15. und 16. Januar:** SELK: Kirchenleitung in Hannover
- **15. bis 17. Januar:** Sprengel Ost: Probenwochenende des Vokalensembles Ostinato
- **19. bis 21. Januar:** Niedersachsen-Ost: Einkehr-Pfarrkonvent in Hamburg
- **21. bis 24. Januar:** Niedersachsen-Süd – Ostteil: Konfirmandenrüstzeit in Celle
- **22. bis 24. Januar:** Niedersachsen-Ost: JuMiG in Gistenbeck
- **23. Januar:** Hessen-Nord: Bezirksbeirat und Finanzbeirat in Unshausen

Februar 2016 (in Auswahl)

- **3. Februar:** LuKi-Redaktion in Hannover
- **4. bis 7. Februar:** Niedersachsen-Ost: Bezirks-Konfirmanden-Tage in Molzen
- **5. bis 7. Februar:** Niedersachsen-Süd: JuMiG in Arpke

Weitere Termine finden Sie im Internet unter www.selk.de/Termine

Impressum

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

46. Jahrgang

Herausgeber

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover
Internet: www.selk.de

Druck und Verlag

MHD Druck und Service GmbH
Harmsstraße 6, 29320 Hermannsburg
Telefon: (0 50 52) 91 25-0
Telefax: (0 50 52) 91 25-22
Internet: www.mhd-druck.de

Sparkasse Celle:

IBAN: DE70 2575 0001 0055 5991 61
BIC: NOLADE21CEL

Gestaltung

tjulipp agentur, Hermannsburg

Abonnement- und Anzeigenannahme

Stefanie Nikolai
Telefon: (0 50 52) 91 25-10
E-Mail: s.nikolai@mhd-druck.de

Anzeigenpreis

Pro mm einspaltig € 1,-, zuzügl. 19% MWSt.

Anzeigen-Annahmeschluss

Zehnter Tag des Vormonats

Bezugspreise

Im Sammelbezug € 2,- je Ausgabe
(jährlich € 23,80; halbjährlich € 11,90).
Einzelbezug Inland € 2,50 (jährlich € 29,80)
inkl. 7% MWSt.

Abbestellungen sind möglich bis zum 31. Dezember eines Jahres. Voraussetzung ist, dass spätestens drei Monate vor dem Termin die Abbestellung beim Verlag vorliegt.

Redaktionsschluss

Erster Tag des Vormonats

Redaktion

Dr. Andrea Grünhagen, Chefredakteurin
Große Barlinge 37, 30171 Hannover
Telefon: (05 11) 26 07 89 59
E-Mail: Gruenhagen@selk.de

Pfarrer Jochen Roth
Hauptstraße 34, 31275 Lehrte
Telefon: (0 51 75) 9 31 34
E-Mail: Jochen.Roth@selk.de

Bischof Hans-Jörg Voigt, D.D.
Postfach 69 04 07, 30613 Hannover
Telefon: (05 11) 55 78 08
E-Mail: Bischof@selk.de

Pfarrer Benjamin Anwand
Widdershausen, Brunnenstraße 10
36266 Heringen
Telefon: (0 66 24) 3 02
E-Mail: widdershausen-obersuhl@selk.de

Pfarrer Gottfried Heyn
Große Barlinge 35, 30171 Hannover
Telefon: (05 11) 81 58 30
E-Mail: Heyn@selk.de

Homepage

www.lutherischekirche.de

Facebook

www.facebook.com/lutherischekirche

Beilage

Vierteljährlich liegt „füreinander“ (Diaspora-
werk) als Nebenblatt bei.

Titelbild

Ausschnitt aus dem Weihnachtsfenster von
Renate Strasser in der Apostelkirche in Arpke.
© Foto: Jochen Roth

Gedruckt auf umweltfreundlichem FSC-Papier



Ferienhaus in Thüringen

Herzliche Einladung zum Wandern, Baden, Radfahren, Skifahren, Kanufahren und zu kulturellen Erlebnissen rund um Luther und Bach! Unser Ferienhaus in Breitungen, gelegen zwischen Rhön und Thüringer Wald, beherbergt 2 bis 8 Personen (Aufbettung möglich). Sehr gute Ausstattung, mit kleinem Kinderspielplatz! Tage- und wochenweise zu vermieten.

Anfragen an: Familie Rehle,
Telefon NEU: (03 42 04) 45 95 00,
E-Mail: urlaub-im-borntal@freenet.de

Jesu, meine Freude ...

Im Glauben an die Auferstehung verbunden, nehmen wir dankbar Abschied von unserer langjährigen Organistin



Uta Rehm

geb. Kretzschmar

* 5. Juni 1935 † 29. Oktober 2015

Die Erinnerung an sie als Frau voll außergewöhnlicher Größe und herzlicher Ausstrahlung bleibt in unserem Herzen.

Göttingen, den 7. November 2015

Die Trauerfeier fand am 21. November um 15.00 Uhr in der Kirche statt. Um 17.00 Uhr fand in der Kirche eine Stunde der Musik zur Erinnerung statt.

Die Martin-Luther-Gemeinde Göttingen
Walkemühlenweg 28B, 37083 Göttingen



Halten Sie klaren Kurs?



Diakonie

Wir suchen zum **01.07.2016 oder früher** für die neu gegründete gGmbH eine

Geschäftsführende Einrichtungsleitung m/w in Vollzeit

Die Evangelisch-Lutherische Altenheim Hesel gGmbH in Ostfriesland ist eine diakonische Einrichtung des Kirchenbezirks Niedersachsen-West der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche – kurz: SELK. Bei uns leben derzeit 72 Menschen in der stationären Pflege, außerdem sind dem Altenheim 15 Altenwohnungen für Ehepaare und alleinstehende Menschen angegliedert.

Sie führen gesamtverantwortlich die diakonische Einrichtung strategisch-konzeptionell, personell und wirtschaftlich und gewährleisten dadurch zukünftig eine hohe Pflege- und Betreuungsqualität. Dies wird begleitet von einer kontinuierlichen baulichen Weiterentwicklung.

Sie sind eine Führungspersönlichkeit und verfügen über

- eine akademische Ausbildung in der Fachrichtung Sozialmanagement, Betriebswirtschaft oder eine vergleichbare einschlägige Qualifikation
- eine mehrjährige Erfahrung in der Führung und Steuerung von sozialen Organisationen und Verwaltungsstrukturen, die Sie zur Übernahme der Heimleitung qualifiziert, idealerweise gewonnen in verschiedenen Feldern der Altenhilfe
- ausgewiesene betriebswirtschaftliche Kompetenzen zur wirtschaftlichen Steuerung, einschl. der Pflegesatzverhandlungen, Rechnungswesen, Personalwirtschaft, Immobilienmanagement etc.
- Begeisterungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft, die sich in Ihrer Repräsentanz und Ihrer Kommunikationsfähigkeit widerspiegelt
- Erfahrung und Qualifikation im Qualitätsmanagement
- sowie eine hohe Identifikation mit den Grundsätzen der Diakonie und sind Mitglied einer christlichen Kirche gem. ACK?

Dann sollten wir uns kennenlernen!

Wir bieten

- einen verantwortungsvollen Aufgabenbereich mit einem hohen Maß an Eigenständigkeit
- eine langfristige berufliche Perspektive mit vielfältigen Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten
- eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem fachlich und wirtschaftlich sehr soliden Unternehmen, in dem christliche Werte und Innovationsbereitschaft gleichermaßen gelebt werden und sich in einem motivierten Team widerspiegeln
- eine leistungsgerechte Vergütung mit den Sozialleistungen eines kirchlichen Arbeitgebers

Übrigens: Hesel ist eine sympathische und liebenswerte Kleinstadt in der Urlaubsregion Ostfriesland nahe der Nordsee mit hohem Kultur- und Freizeitangebot.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und Verfügbarkeit bitte möglichst per E-Mail an die von uns beauftragte Personalberatungsgesellschaft oder über die Internetseite: www.asculta.de/bewerberportal

Für einen telefonischen Erstkontakt stehen Ihnen der **Seniorberater Herr Hinenthal oder Herr Vossel** unter **Tel. 0251/289235-0** gerne zur Verfügung.

Umfassende Diskretion ist selbstverständlich gegeben.

asculta
UNTERNEHMENSBERATUNG

Asculta Unternehmensberatung
Albrecht-Thaer-Str. 2
48147 Münster
personalberatung@asculta.de